



Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt.)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten-Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tage zuvor.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nach Beschluß des Bundesrathes soll auch für das Jahr 1881 eine Ermittlung des Ernteertrages stattfinden. Demzufolge erhalten die Magistrate, sowie die Herren Gemeinde- und Guts-Vorsteher zwei Exemplare des Formulars B mit der Veranlassung, in denselben die auf einem Hektar durchschnittlich geerntete Menge jeder einzelnen Fruchtart in Kilogrammen anzugeben. Das eine der in dieser Weise ausgefüllten Formulare ist mir spätestens bis

Mittwoch, den 1 März er.

zu übersenden, während das Andere sorgfältig aufzubewahren ist. Im Uebrigen verweise ich auf die dem Formular B vorgedruckte Anleitung. Merseburg, den 26. Januar 1882.

Der königliche Landrath. **von Seldorff.**

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement z. Preise von 90 Pf. Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Merseburg in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Deutscher Reichstag.

(34. Sitzung vom 25. Januar.)

Auf der Tages-Ordnung steht die Fortsetzung der Etatsberathung. Vor Beginn der Berathung entspinnt sich eine Debatte darüber, ob die Generaldiskussion über den Etat fortzusetzen oder ob zunächst, wie Abg. Richter will, die Wahlprüfungen zu erledigen seien. Gegen Letzteres sprechen Abgeordneter Windthorst und v. Minnigerode, die ausführen, daß es wünschens-

werth sei, den Etat so bald als möglich zu erledigen, bevor man in das Stadium der Beschlußfähigkeit trete. Schließlich beweielt Abgeordneter v. Minnigerode die Beschlußfähigkeit. Die Auszählung des Hauses ergibt die Anwesenheit von 223 Mitgliedern; die Berathung wird also fortgesetzt. Beschlossen wird, nach Schluß die Generaldiskussion die Wahlprüfungen zu erledigen. Abg. Lasker sucht zunächst einen Widerspruch zwischen den Aeußerungen des Ministers v. Puttkamer und der gestern durch den Reichskanzler gegebenen Interpretation des Erlasses nachzuweisen. Mit der gestrigen Rede des Reichskanzlers sei er nicht so zufrieden, wie andere Redner der linken Seite des Hauses. Im Erlaß dürfte es nur heißen: in einer dem Anstand zuwiderlaufenden Weise darf Seitens der Beamten nicht in die Wahlbewegung eingegriffen werden. Die Bismarck'sche Interpretation werde nicht eine gegentheilige Anwendung des Erlasses hindern. Redner führt die gestrige

Erregung des Reichskanzlers auf einen diplomatischen Schachzug zurück und legt eingehend dar, daß die Liberalen durch ihr Eintreten dem Reichskanzler erst im Volke den Boden zu seinen Erfolgen geebnet haben. Der Reichskanzler suche Legenden zu verbreiten, so die, daß er allein Deutschland begründet habe, daß die Conservativen die Königstreue allein in Pacht hätten — eine Unwahrheit und Annäherung —, daß die Liberalen den König in ein Wolfenlutsheim versetzen wollten u. Die Verhandlung habe gezeigt, daß für den Erlaß keine Nothwendigkeit in der Volksvertretung vorliege. (Bravo links.) Minister v. Puttkamer: Abg. Lasker solle sich doch nicht, wie er gethan, auf Unmuth berufen. Unmuth brenne noch heute wie eine Wunde in unseren Herzen, aber die damals eingeschlagene Politik war eine unbedingte Nothwendigkeit. (Widerpruch links.) Der Widerstand der Volksvertretung in der Konfliktperiode habe sich als völlig unberechtigt erwiesen.

Eine Küstenwölfin.

(Schluß)

Da ist der Haß und die Gier in ihr übermächtig worden, und sie ist auf die nächste Klipp' — die dort, wie ein Zwilling vom Pöcher du Bouc ist geklettert und hat mit Steinen so lang nach der Latern' geworfen, bis sie's zertrümmert hat, und der Wind die Flamme ausgelöscht hat.

Der Sturm war furchtbar, er hat mit den Wellen um die Wette gebraust, daß man weit und breit nichts gehört hat; aber nach einer Viertelstunde hat man doch etwas Anderes noch gehört: Kanonenschüsse, das Signal, daß ein Schiff, ein großes Schiff, im Unglück ist. Der Vater Kerman ist ans Ufer gelaufen, und wie er seine Latern' verliert gesehen hat, da ist er in Verzweiflung an den Klippen herumgelaufen, und als er in der Früh das Wrack gesehen hat, da hat er sich ins Meer gestürzt. Die Wölfin aber, die ist wie eine Wölfin herumgeschlichen beim ersten Frühlüchte und hat die Leichen abgesehen und ihnen die Ringe von den Fingern und aus den Ohren gezogen. Da hat sie noch eine Leich' hinter ein paar Fässer und Schiffspflanzen gesehen und hat sie hervorgezogen, um ihr zu nehmen, was sie gehabt hat; und sie hat den Todten, der auf dem Gesicht gelagert hat, umgedreht. Da aber hat sie geschrien, daß es Denen, die es gehört haben, durch Mark und Bein gegangen ist. Es war ihr eigener Sohn, ihr einziges Kind, das sie gehabt hat, welches da auf dem Schiff hat nach Hause kommen wol-

len von China. Seitdem ist die Mouette wahnfinnig, und streift oft Tag und Nacht da oben auf dem Felsen herum und schreit den Namen von ihrem Sohne ins Meer hinaus. Das, Ihr Herrschaften, ist die Geschichte von der Alten dort. (Wiener Abendpost.)

Wie ich zu einer Frau kam.

Ich saß in meinem Schreibzimmer und laß Molière. Da trat sie ein ohne jede Anmeldung.

Sie erschien mir wie ein Engel in weißem Gewand, aber sie trug ein nettes blaues Hüßchen, so groß wie eine Untertasse, cremefarbene Handschuhe und einen hellen Sonnenschirm. Sie sah bezaubernd aus.

Die kleine Frau lächelte und streckte mir ihre Hand entgegen, die ich mechanisch nahm. Sie schmolte und stampfte mit dem kleinen Fuß.

„Sie scheinen nicht sehr erfreut, mich zu sehen,“ sagte sie mürrisch.

Ich murmelte etwas von „entzückt, bezaubert fein.“ Uebrigens keine Unwahrheit, denn eine Erscheinung wie diese, war in meinem Leben keine alltägliche Erscheinung.

„Schön,“ rief sie fröhlich, „das ist doch ein Trost, denn man sagte mir, Sie würden mich gar nicht empfangen, — Sie würden mich — zur Thür hinauswerfen.“

„Die Schlangen!“ sagte ich.

„Aber ich kam doch! — Sie sind also nicht böse?“

Was sollte ich sagen? Sie ging im Zimmer auf und ab.

„Wie gefällt Ihnen mein Kleid?“ fragte sie, sich vor mir drehend, wie eine mit einem Uhrwerk aufgezogene Puppe. „Anfangs wollte ich grauen Atlas nehmen, mit einfachem Unterkleid, Besatz mit großen Falten, darüber Schrägalteln mit echtem Sammet eingefaßt, den Oberrock vorn viereckig, mit Ausschnitt, hinten abgerundet und mit einer Schleiße zusammengezogen, darüber eine hübsche kleine Jacke mit offenen Ärmeln im Styl des Unterkleides, — nicht wahr, das hätte auch allerliebst ausgesehen?“

Ich murmelte zustimmend, obwohl ich kein Wort von dieser Beschreibung verstand, die sie in einem Athem vorgetragen hatte.

„Aber ich kaufte diesen Lyoner Stoff, weil er mir zarter erschien, — gefällt er Ihnen auch?“

„Ich bewundere Ihren Geschmack,“ lächelte ich schwach, denn mir schwindelte fast. Wer war sie? Was wollte sie?

„Sie sind so lieb und gut. Wir werden gewiß recht gut miteinander auskommen!“ rief sie entzückt.

Sie hatte also die Absicht dazubleiben Meine Verwirrung stieg.

„Nun denn,“ begann sie wieder, „zeigen Sie mir, wo ich meine Sachen ablegen soll, und dann wollen wir uns ordentlich aussprechen.“

Ich deutete mechanisch in ein kleines Zimmer, daß an die Bibliothek stieß. Sie eilte hinein. Ich saß wie versteinert. Sie legte rasch ab,

(Widerspruch links.) Der Minister weist darauf den Angriff Laskers wegen des Auftretens des Reichskanzlers zurück; die Hängel'sche Aeußerung habe dem Reichskanzler einen Makel zugeschrieben, Laster habe sich durch den persönlichen Angriff auf ihn (den Redner) nur den Rückzug decken wollen. Er weist nach, daß sich seine in der Wahlbeeinflussungsdebatte gethane Aeußerung mit dem Wortlaut des Erlasses und den gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers vollständig decken, wobei er wiederholt durch Zwischenrufe Richters unterbrochen wird. Die gestern von Hängel mitgetheilte Episode aus der Wirksamkeit des damaligen Landraths v. Puttkamer treffe zu. „Mein Verfahren damals war ungerechtfertigt es war eine unberechtigende Wahlbeeinflussung, die ich heute streng abhandeln würde.“ (Schr. geht.) Redner theilt einen Passus aus einer Adresse einer früheren liberalen Majorität des preussischen Abgeordnetenhauses mit, in welchem eine einheitliche Organisation der Beamten und die Zulassung nur solcher Beamten verlangt wird, welche sich dem herrschenden System anschließen. Eine so starke Niederlage habe doch die Regierung nicht erlitten, wie behauptet worden; in der Hamburger Frage habe sie einen glänzenden Sieg errungen. Es gebe andere Wolken am europäischen Himmel; wenn, was Gott verflüchten möge, diese Wolken sich entladen sollten, würde sich zeigen, was das deutsche Volk an der preussischen Monarchie habe. (Lebhafter Beifall.) Abg. Dr. Windthorst: Die Angelegenheit gehöre eigentlich vor das preussische Abgeordnetenhaus. Wehrensinnig habe f. B. unter dem sümmlichen Beifall der National-Liberalen die Regierung aufgefordert, die Gesinnungsgenossen des Centrums aus dem Beamtenstande auszuscheiden. Nur ein starker monarchischer Arm könne die heutige Gesellschaft stützen. Nach der gestrigen und heutigen Interpretation des zweiten Theiles des Erlasses (Beamten betreffend) sei es fraglich, ob es sich lohnte, denselben erst niederzuschreiben. Redner protestirt schließlich gegen die Erörterungen und Reminiscenzen von Vorfällen, bezüglich deren hier doch auch ganz andere Anschauungen vertreten seien, wie die der Altpreußen, „und wenn wir dieselben hier ausführen wollten, würden wir einen großen Lärm heraufbesuchen.“ Abg. Dr. Birchow: Die Fortschrittspartei habe bei der Begründung des

trat wieder bei mir ein und sah sich mit einem prüfenden Blicke im Zimmer um.

„Entschlich schmutzig!“ sagte sie verächtlich „Wann ist hier zuletzt rein gemacht worden?“ „Ohngefähr vor einem Jahre,“ erwiderte ich kleinlaut.

Sie stieß einen hübschen kleinen Schrei aus. „Vor einem Jahre! Schauderhaft! Wie kann man in einem solchen Zimmer sitzen! Hier muß man Ordnung schaffen!“

Alles das sagte sie sehr entschieden und ging losgleich an die Arbeit. Meinen Leinwandrock verwandelte sie in eine Schürze, band sich ein kleines Tuch um's Köpfchen, ergrieff einen Handbesen und begann den Staub abzuwischen. Ich saß bald in einer Wolke, wie im Traum. Was bedeutete das? Ich blätterte in meinem Molière, aber er gab mir keine Auskunft.

War sie ein Engel, der einen Lichtstrahl auf meinen dünnen Lebensspfad warf? Vielleicht! Aber nein, — Engel sprechen nicht von Atlas und Sammet und Schrägalfaten.

Wöglich machte sie eine Pause, schritt durch die Staubwolke, streckte die Arme aus und sagte: „Bitte, streifen Sie mir die Aermel auf, ich kann dann besser arbeiten.“

Ich träumte nicht, als ich ihren Wunsch erfüllte, denn Arme mit solchen Grübeln an den Ellenbogen kann man im Traume nicht erfinden. Ein Bildhauer wäre auf ein solches Modell stolz gewesen.

Nun wüßte sie wieder Staub und sang dabei. Allerliebste, — ich glaubte die Patti zu hören.

Dann zog sie einen Stuhl heran, legte Tuch, Schürze und Besen ab und setzte sich neben mich. Sie schüttelte ihre Locken und begann:

„Sieber Onkel, jetzt wollen wir uns aussprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

deutschen Reiches für eine größere Machtstellung des Kaisers gestimmt; ihre monarchische Gesinnung sei also außer Zweifel. Diejenigen, welche die monarchische Gesinnung für sich allein beanspruchten, sollten es doch unvereinbar damit finden, sich zugleich der Annektionpolitik, durch welche Monarchen entsetzt wurden, zu rühmen. Nach der langen Rede Birchow's wird die Debatte geschlossen. Dr. Hängel konstatiert persönlich, daß er dem Reichskanzler keinen Makel zugeschrieben. Wenn das behauptet würde, so liege darin eine unwürdige Insinuation. Minister von Puttkamer hält aufrecht, daß in dem von Hängel ausgesprochenen Satze, wonach sich der Kanzler mit der Person des Kaisers zu decken suche, allerdings eine Beleidigung liege. Das Haus geht darauf zu den Wahlprüfungen über. Die Wahlen der Abgg. v. Bernuth, Dr. Schulze-Delitzsch, Kochmann v. Landsberg, Dr. Borck und von Schilchla werden für gültig erklärt, die Wahlen der Abgg. Prinz Carolath (Guben-Lübben), von Gehren (Kassel) und Prinz Gaudery (Teltow-Beestow) dagegen nach den Commissionsbeschlüssen beanstandet. Es wird also jetzt die gerichtliche Erhebung der in dem Wahlprotest behaupteten Unregelmäßigkeiten stattfinden, und dann die definitive Entscheidung über die Ungültigkeit der Wahl erfolgen.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 27. Januar. Die Redaktion der Politischen Korrespondenz telegraphirt: Die Berliner Tribüne behauptet aus Wien aus unmittelbarer Quelle zu wissen, Dr. Constantin Hofler sei der Berliner Korrespondent der Polit. Korresp. In Wien existirt eine einzige Quelle, die befragterweise diesbezügliche Angaben machen könnte, nämlich die Polit. Korresp. selbst. Die letztere hat weder der Tribüne, noch überhaupt jemandem Mittheilungen darüber gemacht, so daß alle bisherigen Angaben über den Berliner Korrespondenten der Polit. Korresp. pure Vermuthungen sind.

Wien, 27. Januar. Wie dem Tageblatt aus Cetinje berichtet wird, herrscht in den dortigen Kreisen der Kriegspartei große Niedergeschlagenheit. Ein Leiter der Aktionspartei, Bjemerics, ist mit den dem montenegrinischen Aktionscomité seit Januar 1880 zugesprochenen Geldern im Betrage von fast 10,000 Rubeln verschwunden. Von 300 nachgewiesenen Martingewehren wurden in dem Keller von Bjemerics nur 50 vorgefunden.

Brüssel, 26. Januar. Die Repräsentantenkammer hat den Gesetzentwurf über den Handelsvertrag mit Frankreich bei der Schlußabstimmung über das ganze Gesetz mit 86 gegen 10 Stimmen angenommen.

Paris, 26. Januar, Nachts. Vor der Abstimmung über die ganze Revisionslage hatte die Kammer den Regierungsentwurf, welcher das Listenfratium zuläßt, mit 305 gegen 117 Stimmen abgelehnt.

Paris, 26. Januar, Nachts. Der Konseilpräsident Gambetta hat dem Präsidenten Grevy folgendes Schreiben zugehen lassen: „Herr Präsident! Im Namen meiner Kollegen und in dem meinigen, habe ich die Ehre, Ihnen die Demission des Kabinetts, in welchem Sie mir den Vorstz übertragen haben, zu überreichen.“ Gambetta begab sich selbst nach dem Palais Elisee, um das Schreiben dort abzugeben.

Paris, 27. Januar. Gerüchtweise verlautet, Grevy habe Léon Say zu sich geschieden. — Dies Gerücht macht einen guten Eindruck.

Paris, 26. Januar, Deputirtenkammer. Berathung der Vorlage über die beschränkte Revision der Verfassung und über die Eintragungen des Prinzins des Listenfratiums in die Verfassung. Der Opportunist Dreyfus spricht sich für die beschränkte Revision aus. Der Kammerpräsident theilt mit, daß mehrere Redner auf das Wort verzichtet hätten, damit die Berathung heute zu Ende geführt werden könne. Legrand bekämpft die Eintragung des Listenfratiums in die Verfassung. Lockroy spricht sich gegen den Regierungsentwurf, ebenso aber auch gegen die Schlusstränge der Kommission aus und will eine vollständige Revision der Verfassung unter

Beseitigung des Senats. Fabre bringt einen Vermittlungsantrag ein, wonach in die Vorlage aufgenommen werden soll, daß das Listenfratium erst nach dem Erlöschen der Gewalten der gegenwärtigen Kammer anwendbar ist. Nach dem Schluß der Generaldiskussion wurde der Antrag Barodet's auf vollständige Revision der Verfassung mit 298 gegen 173 Stimmen abgelehnt. Hierauf betrug Ministerpräsident Gambetta die Rednertribüne und bekämpfte die Anträge der Kommission, die ebenso gefährlich seien, wie der eben abgelehnte Antrag Barodet's. Das Land wolle eine beschränkte Revision der Verfassung und wolle seine Ruhe nicht den Zufällen einer unbefchränkten Revision aussetzen. Gambetta widerlegte sodann die wider seine Sprache vor der Kommission gerichteten Beschuldigungen und wies darauf hin, daß der Kongreß, da er der Ausdruck eines vorausgegangenen Einverständnisses beider Kammern sei, einen illegalen Akt begehen würde, wenn er sich von der Bedingung dieses vorgängigen Einverständnisses entfernen wollte. Gambetta wies ferner den Vorwurf einer von ihm angekreßten Diktatur zurück, das Listenfratium sei, indem es die Basis der Wahl erweiterte, gerade das geeignete Mittel, um eine persönliche Gewalt zu verhindern und dem Willen des Landes zum Siege zu verhelfen. Das Listenfratium sei bei allen liberalen Reformen in Uebung gewesen, die persönliche Gewalt habe stets das Arrondissement-System wieder hergestellt, das Listenfratium sei unerlässlich, um die Reformen zu verwirklichen. Es würde gefährlich sein für den Kredit der Kammer, wenn sie einer Revision des Wahlmodus des Senats zustimmen wollte, während sie sich weigere, ihren eigenen Wahlmodus einer Revision zu unterziehen. Jeder Gedanke an eine Auflösung der Kammer liege der Regierung fern, das Listenfratium sei von größtem Interesse für die Regierung, er verlange von der Kammer die Ermächtigung, diese Frage vor den Kongreß zu bringen. Alle Reformen, das Gesetz über die richterlichen Beamten, das Militärgesetz, das Gesetz über die Finanzgesellschaften seien fertig gestellt; aber, um diese Gesetze rasch durchzuführen, sei notwendig, die Wahlgesetzgebung zu ändern. Gambetta schloß mit den Worten: „Meine Vergangenheit ist bekannt, über allen Ergeß gibt es die Zukunft des Vaterlands.“ (Beifall.) Der Berichterstatter der Kommission, Aubriey, tritt für die Kommissionsanträge ein. Gambetta beantragt, zunächst über den Schluß-Paragraphe der Kommissionsvorlage abzustimmen und diesen Paragraphe abzulehnen. Der Schluß-Paragraphe wird jedoch mit 282 gegen 227 Stimmen angenommen. Gambetta erklärt hierauf, daß die Regierung in diesem Votum die Genehmigung einer unbefchränkten Verfassungsrevision erkläre und daß das Kabinet unter diesen Umständen an der Berathung nicht weiter Theil nehmen könne. Die Kammer nahm hierauf den ersten Paragraphe der Kommissionsvorlage an, welcher das Listenfratium ausschließt. Die Kommissionsvorlage wurde bei der Abstimmung über den ganzen Gesetzentwurf mit 262 gegen 91 Stimmen angenommen. Die Sitzung schloß 9 Uhr. Nächste Sitzung Montag.

London, 27. Januar. Mehrere Morgenblätter melden aus Dublin, die irische Regierung habe durch Spione Kenntniss von der Existenz einer weit verzweigten gefährlichen Verschwörung in den Grafschaften Clare, Limerick und Cork, Dies erkläre die jüngst nach Irland gesandten Truppenverstärkungen.

Christiania, 27. Januar. Dem Vernehmen nach wird der Ausschuß des Storching zur Vorberathung des Handelsvertrages mit Frankreich dem Storching die Annahme desselben empfehlen.

Beitungs-Nachrichten.

— Die Kronprinzliche Familie beabsichtigt dem „B. Z.“ gemäß den nächsten Sommer nicht wieder, wie in allen vorangegangenen Jahren, das Neue Palais bei Potsdam zu bewohnen, sondern, wie man von dort schreibt, in der Drangerie bei Sanssouci Wohnung zu

nehmen. Als Grund für diesen Wechsel wird der Wunsch der Frau Kronprinzessin bezeichnet, ihrem Gute Bornstedt näher sein zu wollen. Da die hohe Frau fast täglich Vor- und Nachmittags das Gut besucht und stets den Weg vom Neuen Palais nach Bornstedt mit ihren Kindern zu Fuß zurücklegt, dürfte ihr einerseits dieser weite Wege unbequem fallen, andererseits ihr auch zu viel Zeit rauben, die sie in Bornstedt besser zu benutzen weiß. Denn dort wird Alles von der hohen Gutsdame selbst geleitet und angeordnet; es herrscht daselbst die allergrößte Ordnung und Sauberkeit, eine wahre Musterwirtschaft. Kuh- und Pferdestall „wetteifern mit einander in der Gunst der Fürstin“, doch scheint ersterer den Sieg zu erringen, da der Aufenthalt in demselben, in Folge der dort herrschenden Ordnung, ein so angenehmer ist, daß seit dem vorigen Jahre die Frau Kronprinzessin ihre eigene, selbst gezogene schneeweiße Kuh täglich melkt und deren Milch selbst dann mit ihren jungen Töchtern genießt. Wird ein Kälbchen dem Schlächter überlassen, so geschieht es nur unter wiederholten Anweisungen an den betreffenden Schlächtermeister, das Thier nicht zu quälen, und thranenden Auges sehen die kleinen Prinzessinnen das junge Thier vom Hofe führen.

Zu dem bevorstehenden 85. Geburtstage des Kaisers erläßt ein Comité in Berlin, an dessen Spitze der Generalfeldmarschall Herzog von Wittenfeld steht, Aufforderungen zu Zeichnungen für ein Geschenk für die Armee, um dem Kaiser hierdurch zu seinem Geburtstage eine Freude zu bereiten. Dieses Armeegeschenk besteht in einer von höheren Offizieren bearbeiteten Denkschrift, enthaltend eine authentische militärische Biographie des Kaisers mit einem vorzüglichen photographischen Porträt desselben. Die Idee ist die, möglichst viele Soldaten der Armee, ehemalige Soldaten, Vereine, Schüler u. durch Zeichnungen aus privaten Kreisen in den Besitz dieser Denkschrift zu setzen. Nachdem der Kaiser die Idee des Armeegeschenks gebilligt, wurde es ermöglicht, bisher 230 000 Exemplare der Denkschrift in der Armee und im Volke zu verbreiten, und soll mit der weiteren Verbreitung nunmehr aus dem angegebenen Anlaß vorgegangen werden. — Zeichnerlisten sind franco und gratis zu erhalten von Herrn G. von Glasenapp, Berlin, Blumenthalstraße 10.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

Merseburg, 29. Januar. Zu dem auch von vor einigen Tagen besprochenen angeblichen Raubmordfalle des Schuhmacher Nothe von hier, sind wir in der Lage, beruhigende Aufklärungen zu geben. Es handelte sich im vorliegenden Falle nicht um einen Raubmord, überhaupt auch nicht um Verletzungen des p. Nothe durch einen Anderen, sondern um körperliche Beschädigungen, die mehr oder weniger in der eignen Schuld des Verletzten liegen, der allerdings unfähig gewesen zu sein scheint, den Weg von Bindorf hierher zu Fuß zurückzulegen.

die Nacht über auf freiem Boden zugebracht hat und dadurch ziemlich erstarrt in hilflosem Zustande hierher zu seinen Angehörigen geschafft werden mußte. Er ist inzwischen verstorben.

Merseburg, 26. Januar. (Sitzung des Schöffengerichts.) Anwesend waren: Amtsrichter von Borcke als Vorsitzender, Bireauvorsteher Schwengler, Kaufmann G. Dürr, als Schöffen, Bürgermeister Reinefarth als Beamter der Staatsanwaltschaft, Mißschke, Referendar, als Gerichtsschreiber. Es wurde in folgenden Sachen erkannt:

- 1) gegen die verehel. Handarb. Schneider, Emilie geb. Mege hier wegen Uebertretung des § 361 des Strafgesetzbuchs auf Vorführung zu einem neuen Termine wegen unentschuldigtem Ausbleibens im heutigen Termine;
- 2) gegen den Gutsbesitzer Franz Kabisch zu Bühlitz wegen Abhaltens von Tanzmusik ohne Erlaubniß auf Freisprechung;
- 3) gegen die verehel. Bäckermeister Billhardt, Friederike geb. Schladebach zu Porbitz wegen Verleumdung des Schiedsmann Beyer in Bezug auf sein Amt auf 30 Mark Geldstrafe, event. 6 Tage Haft, sowie Publicationsbefugniß;
- 4) gegen die verehel. Schuhmacher Wittmann, Henriette geb. Boltmann hier wegen derselben Uebertretung auf Vorführung zu einem neuen Termine;
- 5) gegen den Gärtner Albert Pohle zu Neuschau wegen Vergehens gegen § 263 des Strafgesetzbuchs auf 7 Tage Gefängniß;
- 6) gegen die Wittwe Lühr, Friederike geb. Frißsche hier wegen Felddiebstahls auf Vorführung zu einem neuen Termine wegen unentschuldigtem Ausbleibens;
- 7) gegen den früheren Guts-Inspector Emil Glier zu Griefstedt wegen Unterschlagung auf Freisprechung;
- 8) gegen den Handarbeiter Ferdinand Dähne zu Tragarth wegen Uebertretung der Feldpolizei-Ordnung auf Freisprechung;
- 9) gegen den Bäcker und Conditor Franz Ewald Fischege aus Schweinitz wegen Gebrauchs gefälschter Legitimationspapiere auf 6 Tage Haft;
- 10) gegen den Schneidergesellen Alexander Lewandowsky aus Rosen wegen derselben Uebertretung auf 3 Tage Haft.

Weißenfels. Vor einigen Tagen hat sich aus einer Versammlung von Landwirthen und Kapitalisten in Weißenfels ein Comité gebildet, daß die Anlage einer zweiten Zuckerrabrik in Weißenfels plant. Der Rittergutsbesitzer Wrede aus Klein-Corbetha hatte der Versammlung das sich für ein solches Unternehmen gerade für Weißenfels bietende Vortheilhafte und Nutzenbringende dargelegt, seine Ausführungen fanden allgemeine Zustimmung und wird das Comité schon in den nächsten Tagen seine Thätigkeit eröffnen. Auch in der Umgegend ist dieses Projekt mit Vertrauen aufgefaßt worden, und Seitens vieler Landwirthe der Unterstützung gewiß.

Döckitz, 22. Januar. Ein tief beklagenswerther Unglücksfall hat sich Freitag in der

Abendstunde hier selbst ereignet. Der Gutsbesitzer H., welcher seine landwirthschaftlichen Maschinen durch eine Dampfmaschine treibt, hat mit dieser letzteren auch eine auf dem Futterboden stehende Häckelmaschine in Verbindung gebracht. Am dem gedachten Tage nun war die Häckelmaschine außer Betrieb gesetzt und die Transmmission abgestellt, als sich mehrere Knaben, während die Arbeitsleute Futter vom Boden trugen, dorthin schlichen, um in dem aufgespeicherten Häckel zu spielen. Schließlich geriethen dieselben an den Transmissionsriemen und zogen sich daran gegenseitig in die Höhe. Bei dieser Manipulation gerieth der eine der Knaben, der 8jährige Sohn des Bäckermeisters F., durch die in Folge Ziehens der Knaben an der Transmmission erzeugte Spannung und Bewegung derselben in die Welle und wurde um dieselbe gezogen. Dabei wurde das unglückliche Kind jedesmal mit aller Gewalt gegen einen Balken geschleudert und buchstäblich zermalmt. Die Gemeinde nimmt an dem tieftraurigen Falle den regsten Antheil, in Sonderheit der Gutsbesitzer H. selbst, den, wie wir hören, bei dem Unfälle feinerer Schuld trifft, da alle Vorsichtsmaßregeln getroffen waren.

Die Krankheit'n des Haares und der Kopfhaut, sowie die rationelle Pflege des gesunden und kranken Haares sind bisher noch nie in so sachverständiger, eingehender klarer Weise behandelt worden, als in dem Original-Werke „**der Haarschwund**“ verfaßt und in 105. Auflage (136 S. Text) herausgegeben in deutscher und französischer Sprache von Herrn **Edm. Bühligen in Comnevig-Veispig,** Villa Bühligen, welcher seit vielen Jahren als Autorität in diesen Specialfächern gilt. Das Werk selbst ist mit großer Sachkenntniß so hochinteressant belehrend geschrieben, daß wir nur jedem Menschen, welcher ein derartiges Leiden besitzt oder zu dessen Genesung anrathen können, sich dasselbe vom Verfasser kommen zu lassen, zumal das Werk, in coulantester Weise auf franco Verlangen gegen Retourmarke nach allen Welttheilen gratis und franco versandt wird.

Predigt: Anzeigen.
Am 4. Sonntage n. Epiph. d. 29. Jan. predigen:

Domkirche: Vormittags: Herr Conff. Rath Leuschner.
Nachmittags: Herr Diac. Armstroff.
Vormittags 11 Uhr. Kinder Gottesdienst (Sonntagschule). Herr Consistorial-Rath Vukner.
Stadtkirche: Vormittags: Herr. Diac. Scholz.
Nachmittags: Herr Pred. Richter.

Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Besuche und Abendmahl. Herr Diaconus Scholz. Anmeldung.
Altenburgerkirche: Herr Diac. Armstroff.
Neumarktkirche: Herr Pastor Leudert.

Nach dem Gottesdienste allgemeine Besuche und Abendmahl. Anmeldung.
Volksbibliothek. Altenburger Schule. Austheilung der Bücher Sonntags von 1—2 Uhr.

Meteorologische Station
des Opt. mechan. Instituts — Merseburg, Winberg 7.

	27./1. Abds. 8 U.	28./1. Mors. 8 U.
Barometer Null.	765,0	767,0
Thermometer Celsius	+0,4	-0,3
Rel. Feuchtigkeit	97,6	100
Bewölkung	2	4
Wind	W	W
Stärke	4	3

Anhaltend sinkendes Barometer und Westwind mit zunehmender Bewölkung.
Der Druck reduicirte sich von 2,02 auf 1,93.

Bekanntmachungen.

Landwirthschaftl. Winterschule Merseburg.

Auch in diesem Jahre suchen einige Zöglinge unserer landwirthschaftlichen Winterschule theils als Verwalter, theils als Deconomie-Lehrlinge zum 1. April cr. Stellung. Principale, welche hierauf zu reflectiren geneigt sind, wollen sich mit ihren Offerten gefälligst an den Hauptlehrer der Winterschule Herrn **Glaß** hierselbst (Neumarkt 38) wenden, welcher nähere Auskunft zu geben gern bereit sein wird.

Merseburg, den 26. Januar 1882.

Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Kreisvereins.
Schönan.

Stenographischer Unterricht.

Der unterzeichnete Verein wird Anfang Februar cr. einen Cursum in der **Stolze'schen Stenographie** abhalten.
Gefl. Anmeldungen werden entgegengenommen in der Buchhandlung von **P. Steffenhagen** und in den Wittagsstunden von 1—3 **Kleine Ritterstraße Nr. 5, 1 Treppe.**
Der Stolze'sche Stenographen-Verein.

Die Kohlenhandlung von Max Thiele

empfehl

Preßkohlensteine ab Fabrik Mark 9,75
frei ins Haus 11,—

Briquettes von 25 Ctr. ab —,60

Böhmische Braunkohlen nach dem Quantum

billigst.

Engelhard's Island Moos-Pasta.
In den Apotheken. Schachtel 15 Pf.



Die
Buchbinderei & Papier-Handlung



von
Gustav Lots, Burgstraße Nr. 4,

hält Lager und empfielt alle Sorten **Conto-** und **Wirtschafts-Bücher** mit und ohne Miniatur.
Alle Arten **Bücher-Einbände** werden **gut** und **dauerhaft** angefertigt.
Gesangbücher, alle Sorten **Schulbücher** sind stets vorrätzig.
Rechnungen, Wechsel, Wein- & Speise-Karten, Wein- & Waaren-Etiquettes u. c.
➔ **Adress- und Visitenkarten** in neuester Schrift bei

Gustav Lots.

Mur echt mit dieser Schutzmarke

Huste-Nicht

Maßextract u. Caramellen*)
von
L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Seit länger als fünfzehn Jahren habe ich an Brustschmerzen und fürchterlichem Husten gelitten. Alle Kuren blieben erfolglos. Durch die Anwendung Ihres Maß-Extractes bin ich von meinem so langem Leiden ziemlich befreit. Zeisdorf bei Poststation Wiese.

Friedrich Brecht.

*) Extract à Flasche 1 Mk., 1,75 u. 2,50, Caramellen à Beutel 30 u. 50 Pf. — Zu haben in Merseburg bei **Alb. Meyer.**

Neue (1881er) Fällung
hochfeinster Qualität

Strauben-Brunst-König

in 1/4, 1/2 und 3/4 Originalflaschen, jebe mit eingebraunter Hirma des gerichtlich anerkannten Erfinders **W. S. Fickelheimer, Mainz**. Lager in Merseburg **Heinr. Schütke, Entenplan.**

An alten, offenen
Weinschäden
(Krampfadergeschwüre, Salzfluss)

Leidende wollen sich vertrauensvoll wegen sicherer und billiger Hilfe brieflich postfrei wenden an Apotheker **Maass** in **Muskau**, Schles. Prospeete sende gegen 10 Pf.-Marke für Porto.

Das rühmlichst bekannte
echte
Ringelhardt-Glöckner'sche
Wund-, Heil- & Zugsplaster,
mit Stempel **M. RINGELHARDT**
und der Schutzmarke

auf den Schachteln ist zu beziehen à 25 und 50 Pf. aus den bekanntesten Apotheken. Zeugnisse liegen daselbst aus. Dage Schutzmarke schützt vor jeder Nachahmung.

Für Haarleidende.

Auf Wunsch vieler meiner hiesigen Patienten nach **Merseburg** beschieden, habe ich mich entschlossen, auch anderen Haarleidenden Gratisconsultationen zu ertheilen und bin zu diesem Zwecke für Herren und Damen **Dienstag den 31. Januar** im **Hôtel zur Sonne** von früh 10 bis 5 Uhr Nachmittag zu sprechen.

Bühligen i. V.

Ich erkläre hierdurch ausdrücklich, daß mein Heilverfahren nicht das leistet, was so viele Menschen sich darunter irrtümlich vorstellen, nämlich auf gänzlich haarlosen Köpfen neues Haar hervorzubringen, sondern nur **speciell gegen Krankheiten des Haares und der Kopfhaut**, z. B. **Ausfallen, Absterben, Ergrauen, Schuppen** oder **Pilzbildung** seit **10 Jahren** mit **größtem Erfolge** in allen Theilen der Erde angewandt wird. Es ist mir so wenig, wie irgend einem Andern möglich, neues Haar auf vollständig kahlen Köpfen wieder herzustellen und übernehme ich nie eine Kur, wenn mich die Loupe von dieser vollständigen Unmöglichkeit überzeuge. So lange indeß noch, wenn auch nur ganz schwache Wollhärden auf den kahlen Stellen vorhanden sind, so lange ist eine Heilung des Leidens nicht ausgeschlossen. **Hunderte Dankschreiben** gebelster Patienten finden sich in meiner Broschüre „**der Haarschwund**“, 105. Auflage (136 S. Text), welche ich gratis gegen Retourmarke versende, sowie auch bei meinem Dorfsen abgebe.

Connewitz-Leipzig, Villa Bühligen.

Edmund Bühligen.

Corsetts mit **Schnuren, Uhrfedern, Fischbein,**

Corsetts für **Confirmandinnen** und **Kinder,**

Tournuren

empfehlt **Anna Krampf,**
fl. Ritterstr. 17.

Kapital-Ausleihung

3000 und 6000 Mark Kapital sind sofort gegen sichere Hypothek durch mich zu verleihen.

Gelbert,
Kreis-Gen.-Actuar z. D. und Gen.-Taxator.

Versende franco p. Post gegen Nachnahme ein **circa 10 Pfund schweres Faß** mit **frischen gebratenen Seringen,**
a. Delicasse marinirt zu 3 M. 50 Pf., und mit **fein. Delicat. Salzheringen**
v. 81er Herbst, circ. 55 Anhalt, zu 3 M.

A. Schröder, Cröslin, Reg.-Bez. Stralsund.

Getragene **Herren- und Anaben-Kleidungsstücke** kauft **A. Apelt,**
Breitestraße.

Pension.

Anaben aus geb. Familien finden freundliche Aufnahme und beste Verpflegung. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein geräumiges freundliches Familienlois ist zum 1. April zu beziehen an der **Königsmühle Nr. 10.**

Sonntag den 29. d. M., von Nachmittags 3 Uhr an,
Pfannenfuchenschmauß und **Ball**, wo u. ich meine werthen Freunde und Gönner hierdurch ergebenst einlade.

Neuschau Gastw. C. Pfau

Ein **Parterre-Logis**, bestehend in **Stube, Kammer, Küche** und **Zubehör**, ist von jetzt ab an eine einzelne Dame oder mille Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen

Walle'sche Straße 19.

Militär-Pädagogium
Dr. J. Killisch (Berlin,
Schönhauser Allee 29)
Militär-Abit.-Er. Schon 3600 vorb.

Eine freundliche, große Stube mit Schlafcabinet ist mit u. auch ohne Möbel an einen Herrn oder Dame gleich oder später zu vermieten. Anmeldungen sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

„Sehr dankbar“

bin ich für die Zusendung der in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienenen Broschüre: **„Der Krankenfreund“**, denn ich erlebe daraus, daß es vielfach Hilfe für Schwere Kranke noch Hilfe gibt, wenn nur die richtigen Mittel zur Hand sind. — So und ähnlich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte daher jeder Leidende dieses Schriftchen ohne Verzug bestellen, um so mehr, als die Zusendung desselben von obiger Verlags-Anstalt **kostenlos** erfolgt.

Eine gesunde **Amme** sucht
Frau Steinbach, Hebamme,
Burgstraße 14.

Klassensteuer-Recitations-Formulare sind stets vorrätzig in **A. Leidholdt's Buchdruck.**

Starke Erlen-Baumstämme werden zu kaufen gesucht von **C. W. Jul. Blancke & Co.**
Merseburg.

Herzog Christian.
Sonntag den 29. Jan.
Streich-Concert
nebst **Gesang**
der **Damen-Capelle Päckert.**
Anfang 5 Uhr.

Um allen Anfragen zu genügen, erlaube ich mir einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich auch gern bereit bin, Pfänder auf das hiesige Leihhaus zu besichern.

Achtungsvoll
W. Karl, Wöstenrau nach Halle,
Wilkinsfel Nr. 1.

Schriings-Gesuch.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft, verbunden mit Destillation und Mineralwasser-Fabrik, suche zu Ostern d. J. unter sehr günstigen Bedingungen einen Lehrling. Gefl. Offerten unter **F. M. 1882** befördert die Exped. d. Bl.

Familien-Nachrichten.

Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und bei dem Dahinscheiden un/eres guten Vaters, Vaters, Schwieger- u. Großvaters, des Buchhändlers und Stadtraths **a. D. Friedrich Stollberg** sagen wir unsern innigsten Dank.
Merseburg, den 27. Januar 1882.
Die trauernden Hinterbliebenen.